



## Fachschaft ev. Theologie

Platz der Göttinger Sieben 2, 37073 Göttingen | Raum E22 |

theofachschaft@googlemail.com

Göttingen, den 13. Juli 2017

### Offener Brief zur Asta-Veranstaltung „Zur Metaphysik der dummen Kerle“

Lieber AStA,  
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

die Veranstaltung „Zur Metaphysik der dummen Kerle“, die der Allgemeine Studierenden-Ausschuss (AStA) der Uni Göttingen in Kooperation mit der Gruppe „association progrès“ ausgerichtet hat, hat im Theologicum bereits hitzige Debatten ausgelöst. Wir, die Fachschaft Evangelische Theologie der Universität Göttingen, möchten hiermit den Sachverhalt darstellen, die Veranstaltung bewerten und Stellung zu den Ergebnissen nehmen. Unser Ziel ist dabei in erster Linie das Informieren unserer Studierenden, aber auch eine kritische Rückmeldung an den AStA.

#### Der Sachverhalt

„Zur Metaphysik der dummen Kerle“ heißt die Veranstaltung des AStA, zu der für den vergangenen Dienstag, den 11. Juli, eingeladen wurde. Eine Veranstaltung, die im Theologicum schon zuvor für Unverständnis, Kopfschütteln und teilweise Resignation geführt hatte. Denn der Einladungstext, der neben dem Porträt Martin Luthers textreich auf dem Plakat zu finden ist, machte unter Zeit und Ort des Vortrags (der Referent wurde nicht genannt) nicht etwa mit Diskussionsfragen oder aktuellen theologischen Forschungsfragen Lust auf den Vortrag, sondern schafft durch teils krude und nicht belegte Aussagen vermeintliche Fakten:

So wird der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und ihrem Personal vorgeworfen, das lutherische Erbe bezüglich des Antisemitismus „läuternd“ und damit bewusst relativierend in einen „Narrativ“ zu „betten“.

Im weiteren Verlauf wird wiederholt der EKD Geschichtsrevisionismus vorgeworfen. Besonders perfide ist, dass die „Täterschaft im Nationalsozialismus“ als „logische Konsequenz der lutherischen Theologie“ bezeichnet wird. Die menschenfeindliche Ideologie der Nationalsozialisten wird in ein notwendiges Folge-Verhältnis mit der lutherischen Tradition gestellt. Dadurch wird nicht nur das Erbe Dietrich Bonhoeffers und Martin Niemöllers beschmutzt. Es werden damit tausende lutherische Theologen, darunter die absolute Mehrheit der aktuellen Göttinger Theologiestudierenden, notwendigerweise zu Wegbereitern menschenfeindlicher Ideologien erklärt.

Mit Vorwürfen wie der Behauptung einer protestantischen „Vernunftfeindschaft“ wird in der Folge Hass gegen Protestanten generiert, der seine Spitze darin findet, dass die Theologie des Reformators mit einem „islamischen Todeskult“ verglichen wird. Zuletzt beschimpft der Text Martin Luther als „modernen Fundamentalisten“, heutige Protestanten als Ideologen.

#### Der Vortrag

Obwohl wir im Vorfeld des Vortrages von den von uns vertretenen Studierenden wie auch Lehrenden unserer Fakultät darauf angesprochen wurden, dass eine Debatte über eine solch uninformativ daher kommende, beleidigende und unwissenschaftliche Aussagenkette wohl nicht zielführend sei, hat

ein Vertreter des Fachschaftsrates gemeinsam mit mehreren Kommilitonen die Veranstaltung besucht. Folgendes Bild bot sich den Besuchern:

Der Referent, der sich selbst als Mitglied der „Antideutschen Aktion“ aus Berlin vorstellte und nach eigenen Aussagen Philosophie und Geschichte studiert, begann seinen Vortrag mit Zitaten aus Reden Margot Käßmanns, um von dort über eine psychologisierende Betrachtung der Lebensgeschichte Luthers zu dessen antisemitischen Schriften zu springen. Von dort zog er, unter Aussparung von 400 Jahren Theologiegeschichte, eine direkte Linie zum Nationalsozialismus, indem er den Nationalsozialisten Julius Streicher mit den Worten der Nürnberger Prozesse („Dr. Martin Luther säße heute an meiner Stelle“) zitierte und konstatierte: „Er hatte Recht.“ Von diesem Punkt aus sprang er unter Aussparung von 70 Jahren jüdisch-christlicher Aufarbeitung in das Jahr 2017, um am Beispiel des Zedernbaums vor der Stadtkirche in Wittenberg die Aufarbeitung der EKD quasi als Selbstrechtfertigung zu delegitimieren. So zog der Referent eine scheinbar direkte Verbindung von Luther über den Nationalsozialismus zur heutigen EKD. Als einzige Quellen wurden bezüglich der EKD Reden und ein Film von und über Margot Käßmann genannt.

In der anschließenden Diskussion engagierten sich neben dem Referenten ausschließlich die anwesenden Theologinnen und Theologen. Dabei wurden zunächst eklatante historische Fehler des Vortrags ausgeräumt, der Referent musste sich mehrmals deutlich korrigieren. So hatte er den Kirchenvater Augustinus in das 13. Jahrhundert datiert; behauptet, Luther habe die Bibel aus dem Lateinischen übersetzt, oder postuliert, die EKD sei die direkte Nachfolgeorganisation der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) aus dem Dritten Reich. Dass gerade der letzte Fehler auch kalkuliert war, weil der eigenen Position zuträglich, kann nur gemutmaßt werden. Fakt ist: Die EKD bezieht sich seit ihrer Gründung zurück auf die „Bekennende Kirche“ und macht dies im Stuttgarter Schuldbekenntnis von 1945 bereits sehr früh deutlich.

Des Weiteren – und unseres Erachtens viel bedenklicher – bediente sich der Referent scheinbar bewusst Halbwahrheiten und gekürzter Zitate. So zitierte er, um ihm „Vernunftfeindlichkeit“ nachzuweisen, Luthers folgende Aussage vom Wormser Reichstag von 1521: „Widerrufen kann und will ich nichts, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun.“ Die Rede Luthers, aus deren letzten Zügen das Zitat stammt, leitet gerade diesen letzten Teil aber mit den Worten ein: „Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort.“ Faktisch sagt diese Rede also das exakte Gegenteil der Behauptung des Referenten aus.

Ebenso hielt es der Referent mit der Darstellung des „Deus absconditus“ („Der verborgene Gott“) aus Luthers Schrift „De servo arbitrio“ von 1525. Er versuchte damit herauszustellen, dass der Protestantismus dem Menschen die Sicherheit nehmen wolle und so unmenschlich werde. Dass Luther in „De servo arbitrio“ diesem verborgenen Gott den „Deus revelatus“ („Der offenbarte Gott“) gegenüberstellt, verschwieg der Referent.

Auf die Fälle angesprochen sagte derselbe, er wolle sich mit der Theologie gar nicht beschäftigen. Es bleibt so der Eindruck zurück, dass der Referent Aussagen Luthers bewusst verkürzte, um ein erwartetes nicht-theologisches Publikum von seinen Thesen zu überzeugen. Auf den Hinweis eines Kommilitonen, dass die Vorwürfe, die er Luther mache, auch dem vom Referenten gelobten Immanuel Kant zu machen seien, wollte der Referent nicht mehr antworten.

Besonders ausfallend wurden die Aussagen des Referenten im Zusammenhang eines Vergleichs zwischen lutherischem und islamischem Glauben: Während des Vortrags war bereits Luthers Bekenntnis zu Gott mit modernen Bekenntnissen zum IS gleichgesetzt worden. Auf seine durchweg negativen Aussagen zum Islam angesprochen äußerte der Referent Sympathien für eine „radikale Islamkritik“, die auch nicht davor zurückschrecken dürfe, mit Rechten in eine Ecke gestellt zu werden. Auf den Kommentar, dass dies sehr nah an Aussagen der AfD anzusiedeln sei, tat er diese Kritik als

„Floskel“ ab. Auf den Einwurf einer betroffenen ZuhörerIn hin, die anmerkte, der Referent habe den Islam nur im Zusammenhang mit „IS, Fundamentalismus und Salafisten“ genannt, wurde das Thema vom Moderator beendet.

Besonders erschreckend war auch die Reaktion auf die Kritik an den Vorwürfen gegen evangelisches Christentum heute: Angesprochen auf den Umstand, dass die Versöhnungsversuche der Evangelischen Kirche von Juden in aller Welt und Israel als Staat sehr positiv angenommen würden, und angesprochen auf das Dokument „Dabru Emet“, in dem jüdische Gelehrte die theologischen Bemühungen auch der lutherischen Kirchen anerkennen und würdigen, äußerte der Referent auch auf mehrmalige Nachfrage keine Korrektur, und sagte abschließend, die Juden hätten „keine Ahnung von der Erinnerungskultur hier in Deutschland.“

Besonders bedauerlich war, dass der Referent sich zwar gegen den Eindruck verwehrt, er habe Widerstandskämpfer mit seiner Bemerkung zur lutherischen Theologie und der logischen Folge der Täterschaft im Nationalsozialismus beleidigen wollen, es aber nicht für notwendig erachtete, seine Aussage zu korrigieren oder sich für die damit verbundene Beleidigung zu entschuldigen. Stattdessen stellte er die unbegründete Behauptung auf, Bonhoeffer habe seine Theologie an seine politische Überzeugung angepasst.

Insgesamt lässt sich sagen: Der eingeladene Referent war zu einer wissenschaftlich und historisch korrekten Darstellung der behandelten Sachverhalte scheinbar nicht fähig. An den wenigen Stellen, an denen er dies bewerkstelligen konnte, riss er die entsprechenden Passagen aus dem Kontext. Zitate wurden verkürzt und Inhalte bewusst nur einseitig beleuchtet. Das alles diente dazu, eine scheinbare Faktenlage zu generieren, um die eigenen Vorwürfe zu stützen. Dazu kamen massenweise beleidigende oder tendenziöse Entgleisungen, unter denen „Einmannsekte Luthers“, die Behauptung der „Gnadenlosigkeit“ des Protestantismus, die zwangsläufig zu Gewalt führen müsse, oder die Charakterisierung lutherischen Glaubens als „organisierter Exorzismus am Gegenüber“ zu den harmloseren Aussagen gehörten. Die anschließende „Diskussion“ verkam zu einer Frage-Antwort-Runde, in der einzelne Anfragen vom Moderator unterbunden wurden. Gerade verletzend Aussagen im Zusammenhang mit Islam, jüdischen Gelehrten und gegen den Protestantismus wurden durch die Moderation unkommentiert zugelassen, Widerspruch wurde unterbunden.

### **Nach dem Vortrag**

Keinen Tag nach dem Vortrag haben die die Partnerorganisationen, mit denen der AStA den Vortrag organisiert hatte, auf den sozialen Netzwerken die vom AStA bestrittene, religionsfeindliche Ausrichtung explizit gemacht. Die „Association Progrès“ erklärte es auf Facebook zu ihrem Ziel, „weiterhin religiöse Gefühle zu verletzen“. Die Organisation des Referenten, die „Antideutsche Aktion Berlin“, sprach zudem von „Jüngern Luthers“ und konstatierte: „Religiöse Gefühle [sind] zum darauf herumtrampeln da.“ Dabei wurden neben Screenshots vom Facebookauftritt der Fachschaft auch unzensierte Screenshots unserer Kommilitonen geteilt und verbreitet.

### **Schlussfolgerung und Stellungnahme**

Als Fachschaft Evangelische Theologie sind wir entsetzt, dass eine solche Veranstaltung, die jeglicher wissenschaftlicher Methodik entbehrte und letztendlich zu dem beleidigenden Pamphlet verkam, welches das Plakat bereits erahnen ließ, vom AStA zugelassen und sogar organisiert wurde. Scheinbar war der AStA nicht gewillt oder nicht in der Lage, sich im Voraus mit dem Referenten, seinen Thesen und ihrer mangelnden Verankerung in Wissenschaft und Geschichte auseinanderzusetzen. Er hat damit in seiner Verantwortlichkeit eine Veranstaltung zugelassen, die in Aufmachung und Durchführung zur Beleidigung für große Teile der lutherischen Studierendenschaft, insbesondere der Theologie wurde.

Wir halten den Umstand, dass diese Veranstaltung so beworben wurde und in dieser Form stattfinden konnte, für unangemessen und wissenschaftlich unverantwortlich.

Religionskritik und das Hinterfragen von Strukturen der heutigen Kirchen sind richtig und wichtig. Beides wird im Studium der Theologie nicht umsonst intensiv getan und wird von uns befürwortet. Dafür spricht auch, dass gerade in diesem Semester mit den Veranstaltungsreihen „Evangelisches Christsein Heute“ und „Luther aufs Maul geschaut“ vielfältige Angebote bestanden, die entsprechenden Themen fundiert zu behandeln. Besonders bedauerlich ist, dass die oben beschriebene Veranstaltung als Gegenveranstaltung zu einem Vortrag von PD Dr. Keßler zum Thema „Luther und die Juden“ stattfand. Auch das zeigt, dass von einem ernsten Wunsch zum Austausch nicht die Rede sein kann.

Gerade im Angesicht der letzten Entgleisung im AStA-Kalender, für die bis heute keine Entschuldigung oder Distanzierung vom AStA erfolgt ist, auf die aber die Versicherung zu mehr Umsicht und ein Gespräch mit der Hochschulreferentin folgte, hinterlässt dieser neue Vorfall bei uns Unverständnis.

Ungeheuerlich ist hingegen die offene Religionsfeindlichkeit der Partnerorganisationen des AStA, die im Internet offen zum Verletzen religiöser Gefühle aufrufen. Solche Taten können und dürfen in unserer Gesellschaft nicht ignoriert werden. Gemeinsam mit den Aussagen des Referenten ergibt sich ein klar gegen religiöse Menschen gerichtetes, menschenfeindliches Gesamtbild dieser Organisationen. Das ist gerade insofern verwunderlich, als dass die Vorsitzende des AStA, Silke Hansmann, zuvor auf Facebook gegenüber der Fachschaft versichert hatte, dass dies nicht das Ziel der Veranstaltung gewesen sei. Ihre Partner sahen das offensichtlich anders. Das Ziel dieser Gruppen ist offensichtlich die direkte und nachhaltige Beleidigung religiöser Menschen. Damit bringt sich der AStA leider in den Verdacht, außerhalb des Grundrechtskonsenses unserer rechtsstaatlichen Ordnung zu stehen. Deren integraler Bestandteil ist die Religionsfreiheit sowie eine Absage an jegliche Diskriminierung eines Menschen, auch aufgrund seiner Religion.

**Wir fordern daher mit sofortiger Wirkung:**

- Eine Distanzierung des AStA von den bei der Veranstaltung geäußerten Positionen.
- Eine Verurteilung der Religionsfeindlichkeit der beiden Partnerorganisationen durch den AStA.
- Eine Entschuldigung des AStA bei allen lutherischen Gläubigen und Theologen unserer Universität.
- Eine Richtigstellung bezüglich der Vorwürfe gegen EKD und lutherische Theologie im Einladungstext.
- Die Versicherung aller den AStA tragenden Fraktionen, dass solche Veranstaltungen in Zukunft besser geprüft oder unterlassen werden sowie ein Ende der Zusammenarbeit mit Association Progrès und der Antideutschen Aktion Berlin.

Lieber AStA,

wir hoffen, dass Euch die Problematik in der Aufmachung der Veranstaltung und ihre Folgen hiermit bewusst werden und ihr euch zu den genannten Maßnahmen durchringen könnt. Wie immer steht die Fachschaft Theologie zu konstruktiven und lösungsorientierten Gesprächen bereit. Wir wollen mit solchen Stellungnahmen auch zu einem Gesamtklima an der Universität Göttingen beizutragen, das Religionsfeindlichkeit nicht mehr zulässt. Wir hoffen, dass ihr dieses Ziel teilt und aktiv unterstützen wollt.

Mit freundlichen Grüßen

Euer Fachschaftsrat Ev. Theologie